



TV-Beilage. Die besten Fernseh-tippis finden Sie im neuen „tele“ **ZUM HERAUSNEHMEN**

**LEITARTIKEL**

Nina Koren meint, die Teilung der Ukraine sei nicht mehr zu verhindern **8**

**DEBATTE**

Gerhard Hirschmann antwortet auf den Beitrag von Peter Huemer über Griechenland **38**

**SCHNELL GEFUNDEN**

- Aviso ..... 37
- Horoskop/Rätsel ..... 40
- Kino ..... 62
- Leserbriefe ..... 38/39
- Regionen/Notdienste ..... ab 25
- Sudoku-Rätsel ..... 41
- Todesfälle ..... ab 42
- Wirtschaft/Börse ..... ab 30

**LOTTO 6 AUS 45**

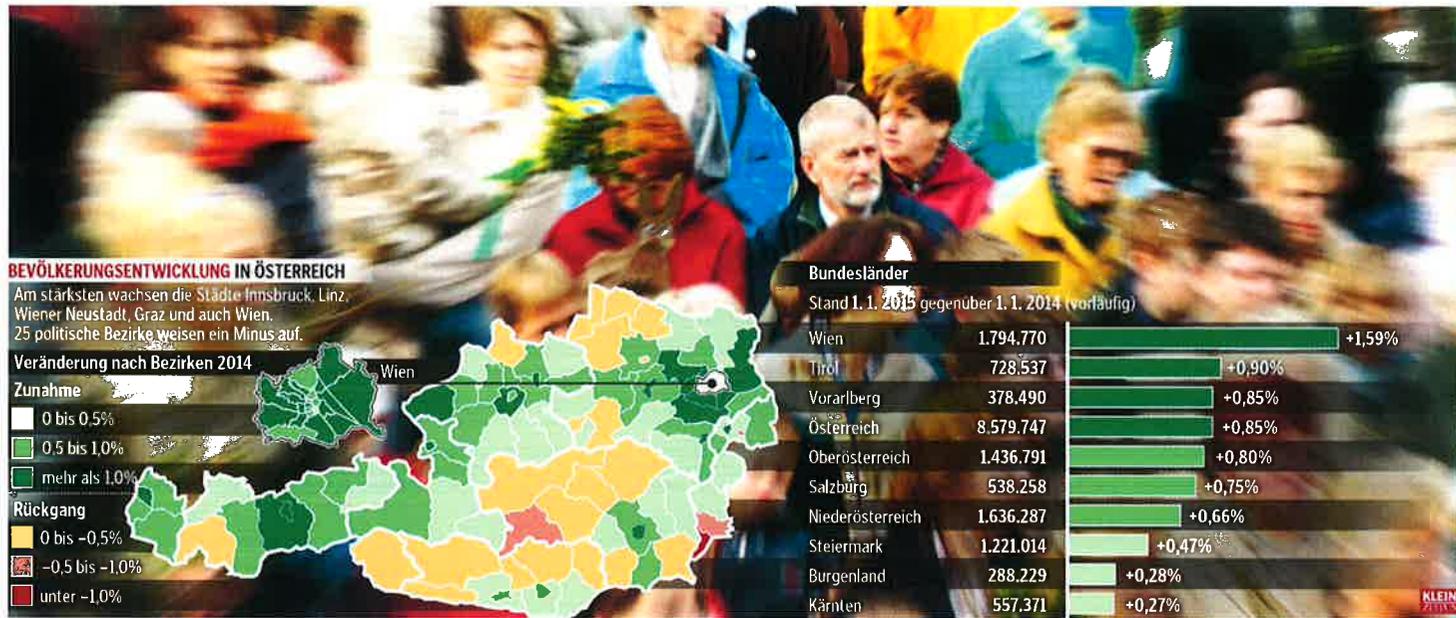
Ziehung 18. Februar  
**9 12 14 20 25 27**  
 Zusatzz. **34** Joker **793121**  
 ALLE ANGABEN OHNE GEWÄHR



**Das Fasten der Mönche**

Das Video: So beginnt die Fastenzeit in St. Lambrecht – Pater Gerwig Romirer erzählt.

kleine.tv



# Österreich wächst – auch ohne Kinder

MICHAEL JUNGWIRTH

Mehr als 40 Jahre lang lernen Kinder in der Volksschule, dass in unserem viel geliebten Österreich sieben Millionen Menschen leben – sieben Millionen und ein paar Zerquetschte hinter dem Komma. Zur Jahrtausendwende wurde die Schallmauer von acht Millionen durchbrochen. Quartette und Schulbücher mussten eingestapft werden, Quizmaster mussten umdenken.

Nun peilt die Alpenrepublik die neun Millionen an. Im Jahr 2025 dürfte die unvorstellbare Marke überschritten werden. Mit Jahresbeginn lebten laut Statistik Austria fast 8,6 Millionen zwischen Neusiedler, Bodensee und Würthersee, allein im letzten Jahr kamen 72.000 dazu. In der Bevölkerungsentwicklung ist uns übrigens die Schweiz dicht auf den Fersen, die einst von sechs Millionen Eidgenossen bevölkert war, jetzt aber bei 8,3 Millionen liegt.

Von der beispiellosen Dynamik sind alle Landesteile er-

In Österreich leben heute 8,6 Millionen, 2025 sind es bereits neun Millionen – aber nicht, weil so viele Kinder zur Welt kommen.

fasst. Wien steuert bereits auf 1,8 Millionen Einwohner zu. Noch stärker wachsen Linz, Salzburg und Wiener Neustadt. Umgekehrt hält die Entvölkerung des ländlichen Raums unvermindert an. 25 politische Bezirke schrumpfen, allen sieben in der Steiermark und fünf in Kärnten. Neues Schlusslicht ist übrigens der Bezirk Murau (minus 0,9 Prozent).

Heinz Fassmann, einer der renommiertesten Bevölkerungs-, Migrations- und Raumordnungsforscher, erinnert daran, dass der Boom fast ausschließlich der Zuwanderung zuzuschreiben ist. „Ohne Zuzug würde es keinen Zuwachs geben.“ Unter den Österreichern halten sich Geburten und Sterbefälle beinahe die Waage. Anders als einst wandern heute

überwiegend EU-Bürger ein. Laut OECD kommen vier von fünf Zuwanderern aus dem EU-Raum. Fassmann geht davon aus, dass sich an den Trends in den nächsten Jahren wenig ändern wird. Zum einen hält die Abwanderung ungebrochen an, allerdings, räumt der Experte mit einer Mär auf, „ursächlich weniger wegen der Jobs, sondern wegen der Bildung. Die Hochschulen sind der größte Zuwanderungsmagnet, erst dann kommt der Job.“ Freilich würden viele nach Abschluss der Ausbildung oder des Studiums wegen der schlechten Arbeitsplatzsituation nicht mehr in ihre ländliche Heimat zurückkehren. Gleichzeitig übersiedeln viele Städter in die Vororte (Suburbanisierung), die allerdings mit dem städtischen Bereich komplett zusammenwachsen.

Dass die Abwanderung zu stoppen ist, bezweifelt Fassmann. „Ich fürchte, der Trend ist kaum aufzuhalten.“ Stattdessen sollte



Für „Rückbau“ des ländlichen Raums: Fassmann

man sich Gedanken über einen „Rückbau“ des ländlichen Raums machen. „Die Aufrechterhaltung der sozialen Infrastruktur stößt leider schnell an ihre betriebswirtschaftlichen Grenzen.“ Größere Verschiebungen erwartet sich Fassmann bei der Zuwanderung – schon allein deshalb, weil weite Teile Osteuropas schrumpfen.

**Gehen Deutsche wieder?**

Noch unklar ist, wie sich die langsame Entkoppelung der wirtschaftlichen Entwicklung und Lage am Arbeitsmarkt in Deutschland von jener in Österreich auswirkt. Vor zehn Jahren war Österreich das Vorzeigeland schlechthin, in der Zwischenzeit haben sich die Dinge umgekehrt. Zum einen könnten viele Deutsche wegen der günstigeren Lage am Arbeitsmarkt wieder in ihre Heimat zurückzukehren, zum anderen könnte die sinkende Attraktivität Österreichs die Zuwanderung einbremsen.

„Die freien Jobs gibt es vielfach außerhalb von Graz. Aber viele leben halt lieber in Graz als in Knittelfeld oder Leoben.“

Franz Pretenthaler, Joanneum Research



**STEIERMARK**

## Ein Zuwachs wie seit 1992 nicht

Noch nie gab's so viele Steirer. Warum Großraum Graz wächst und Obersteiermark verliert.

**1.221.014** Menschen (Stand 1.1.2015) leben derzeit in der Steiermark, um 0,5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Obwohl der Bevölkerungszuwachs hierzulande geringer ausfällt als im Bundesschnitt (plus 0,8 Prozent), steht für Landesstatistiker Martin Mayer fest: „Mit einem Zuwachs von 6000 Menschen ist die Steiermark 2014 so stark gewachsen wie seit 1992 nicht.“ Hauptgrund sei einmal mehr die Zuwanderung – vor allem aus Deutschland, Rumänien oder Bosnien-Herzegowina. Ohne Zuzug würde die steirische Bevölkerung seit Jahren schrumpfen, denn:

**1500** mehr Todesfälle als Geburten (rund 10.000 Babys kommen in der Steiermark pro Jahr zur Welt) gibt es im Jahresschnitt, erklärt der Landesstatistiker.

**273.838** Menschen sind in der Stadt Graz gemeldet. Mit 1,4 Prozent Zuwachs 2014 zählt Graz nach Wien zur beliebtesten Wohngegend. „Die Zugkraft des Großraums Graz ist ungebrochen hoch“, so Mayer. In einem Jahr kamen 5000 Einwohner hinzu. Ganz im Gegensatz zur Obersteiermark 7 steirische Bezirke (Liezen, Leoben, Bruck-Mürzschlag, Murtal, Murau, Deutschlandsberg, Südoststeiermark) kämpfen nach wie vor mit Abwanderung. Damit liegt fast jeder dritte österreichische Bezirk, in dem die Bevölkerungszahl sinkt, in der Grünen Mark, der Bezirk Murau liegt bundesweit mit minus 0,9 Prozent im negativen Spitzenfeld. Das hat laut Mayer auch mit der Überalterung zu tun:

**46,6** Jahre beträgt das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Bezirk Leoben – „in keinem Bezirk Österreichs sind die Bewohner im Schnitt älter“, so Mayer. Landesschnitt: 43,2 Jahre. Dass die Jobsituation außerhalb von Graz so schlecht und deshalb die Abwanderung in der Obersteiermark so hoch sei, will Joanneum-Wirtschaftsforscher Franz Pretenthaler nicht gelten lassen. „Viel öfter ist es schon so, dass es die offenen Stellen außerhalb gibt und die Menschen auspendeln. Graz ist schon viel mehr eine Wohnstadt als eine Arbeitsstadt.“ Das liege vielfach am Image und an weichen Standortfaktoren wie Kulturangebot, so Pretenthaler. „Es gibt halt viele, die lieber in Graz wohnen als in Knittelfeld oder Leoben.“

**2030** werden laut Statistik-Austria-Prognose 1,235 Millionen Menschen in der Steiermark leben, davon werden 25,9 Prozent (derzeit 19,1) älter als 65 sein. ULI DUNST